

OBERBERGISCHER KREIS

Eine unvollendete Liebesgeschichte

Wenig Interesse: Planung für Everwyns Theaterstück eingestellt – Folgt Neustart?

Von HEIKE HÜSCHEMINGER

WALDBRÖL. Das Theaterstück von Klas E. Everwyn erinnert an Romeo und Julia. Der Autor historischer Romane hat jedoch seiner Liebesgeschichte ein Happy End gegeben: Trotz des Waldbröler „Kreuztumults von 1703“ werden die evangelische Elsbeth ihr katholischer Jan ein Paar. Nur das Drehbuch von „Elsbeth und dem Fremdling“, angelehnt an seinen Roman „Das Geheimnis der Nicolini“, fand kein glückliches Ergebnis.

Das Theaterstück sollte in einer gemeinsamen Produktion vieler Waldbröler Vereine mit engagierten Schauspielern, Komparsen, Bühnenbildnern und Kostümschneidern aufgeführt werden. Doch nach gut zweijähriger Vorbereitung musste Thorsten Kuchinke, Leiter des WKTheaters, die Planung einstellen: „Da das Stück einen großen Aufwand in Sachen Personal, Ausstattung und Bühne erfordert, haben wir mehrfach und intensiv um die Unterstützung von anderen Waldbröler Vereinen und Institutionen geworben. Leider ist diese Suche ohne den notwendigen großen Erfolg geblieben.“

„Schade“, sagen jetzt die Waldbröler. Nicht nur Eckhard Becker von der „Wir für Waldbröl“-GmbH. Er beklagt, dass bei dem ersten Treffen am 4. Januar, zu dem über 63 Vereine, Schulen und Institutionen eingeladen worden waren, nur knapp ein Dutzend



Klas E. Everwyn, der in seinem Roman „Das Geheimnis der Nicolini“ den Kirchenstreit aufgriff und daraus ein Theaterstück entwickelte, hofft weiterhin auf die Unterstützung der Waldbröler für das Bühnenprojekt. (Foto: Krempin)

Interessierte in die Aula des Gymnasiums kamen. „Schade“, meint auch Theo Schüller, Vorsitzender der Werbebegegnungsgemeinschaft Einkaufsstadt Waldbröl, der beim letzten Treffen zu den letzten drei „Musketieren“ gehörte, die die

Theaterproduktion trotz aller Euphorie nicht retten konnten. Es werde immer schwieriger Helfer zu finden, da der Beruf, das Ehrenamt im eigenen Verein und gegebenenfalls ein finanzielles Engagement heutzutage schwer zu vereinbaren

seien. „Dabei haben wir ein Riesenpfund durch unsere Chöre, Gruppen, Musiker und Laienschauspieler – und nutzen es nicht“, sagt er.

Auch Lorenz Pevec vom Kirchenvorstand von St. Michael muss trotz des kirchlich inter-

essanten Themas eingestehen, keine Hilfe aus der Kirchengemeinde anbieten zu können. Das führt er auf die neuen und größeren Strukturen der Pfarrei zurück, die keinen Pfarrgemeinderat mehr habe, sondern einen Ortsausschuss.

„Ich habe keine Leute gefunden, die auf den Zug aufspringen wollten“, gesteht Pevec bedauernd ein.

„Für ein solches Projekt braucht man beispielsweise einen Verein, der sich um das Bühnenbild kümmert oder um die Kostüme. Auch in der Organisation einer solchen Gemeinschaftsproduktion brauche ich Hilfe, denn das kann ich nicht alleine leisten“, erläutert Kuchinke. „Ich möchte aber deutlich machen, dass das Scheitern der gemeinsamen Theaterproduktion nicht im Verantwortungsbereich des Waldbröler Kulturtreffs oder des WKTheaters liegt.“

Einen erneuten Vorstoß starten

Ein wenig Mut macht ihm Annette Tillmann, die Vorsitzende des Waldbröler Kulturausschusses. Vielleicht, so sagt sie, könne ein erneuter Vorstoß mit einer längeren Vorlaufzeit doch noch zu einem Erfolg führen. Ein kleiner Hoffnungsschimmer, der die Waldbröler vielleicht neu motiviert und den Autor tröstet.

„Ist Waldbröl so abweisend, wie es jetzt scheint?“, äußert sich Everwyn zur neuesten Entwicklung und ergänzt: „Ich habe mich dort immer wie zu Hause gefühlt und mich um die Waldbröler Historie seit meiner Hollenberg-Schulzeit bemüht. Und das ist inzwischen eine lange Geschichte.“